

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

54. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 3. Juni 1916

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinhalte usw. 15 Pfennig die Zeile; Skulte, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 63

Das fünfzigjährige Bestehen des Verbandes

Ein Beitrag zur Geschichte der Leipziger Tarifkommission

Mancher Vorgang aus der Zeit der Wirkung des Sozialistengesetzes, das dazu bestimmt war, die aufstrebende Arbeiterbewegung gewaltsam niederzuschlagen, verdient gelegentlich unseres Verbandsubläums in die Erinnerung zurückgerufen zu werden. Der zwölfsährige mörderische Kampf gegen die freiherrliche Weltanschauung der Arbeiterschaft hat den Beweis geliefert, daß eine geistige Bewegung mit drakonischen Gewaltmaßnahmen nicht dauernd niedergehalten werden kann.

Auch dem Verbande der Deutschen Buchdrucker sollte die Art an die Wurzel gelegt werden, auf das Betreiben von Berliner Prinzipalen, die den Verband als „im höchsten Grade staatsgefährlich“ denunzierten. Eine gerichtliche Untersuchung und ein Verhör Richard Kärrels sowie des Verbandsausschusses in Stuttgart förderten jedoch nichts Befriedigendes auf. Immerhin hielt es die Verbandsleitung mit Rücksicht auf die unklaren Verhältnisse für geraten, das gesamte Vermögen bei sicheren schweizerischen Banken zu hinterlegen. Außerdem wurden die Verbandsfunktionäre ersucht, die Geschäfte des Verbandes nicht aus übertriebener Angstreue zu unterbrechen, sondern ununterbrochen fortzuführen und, falls die Auflösung über den Verband hereinbrechen sollte, die Tätigkeit nur zeitweise zu unterbrechen, nicht einzustellen, und die Gelder in geeigneter Weise unterzubringen.

Unterm 12. November 1878 machte der Verbandspräsident Richard Kärrel bekannt, daß infolge einer neuerlichen Beanstandung des Buchdruckerverbandes durch die sächsische Behörde der Antrag auf Eintragung ins Vereinsregister gestellt worden sei. Die genannte Behörde hatte zwar vorläufig davon Abstand genommen, den Buchdruckerverband auf Grund des Sozialistengesetzes zu verbieten, aber sie bezeichnete den Verband als einen solchen, der sich mit öffentlichen Angelegenheiten befasse. Für diesen Fall war die Verleihung korporativer Rechte notwendig, die die Verbandsleitung durch die beabsichtigte Eintragung zu erlangen hoffte. Diese selbst wurde jedoch von der sächsischen Verwaltungsbehörde nicht vorgenommen, vielmehr wurde im März 1879 die Auflösung des Verbandes dennoch verfügt. Diese Maßnahme blieb indes ein Schlag ins Wasser insofern, als die freiwillige Auflösung des Verbandes und die Umwandlung in den „Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker“ mit dem Sitz in Stuttgart inzwischen bereits erfolgt war.

Wie ersichtlich ist in jenen schweren Zeiten unter der Parole „Gewähren lassen und Vertrauen haben“ von einzelnen Kollegen für die Gesamtheit ihrer organisierten Berufsgenossen gewirkt worden ist, dafür möge nachfolgende Erinnerung eines unserer Ältesten einen Beweis liefern.

Unter den beim Erlasse des Sozialistengesetzes verbottene zahlreichen Gewerkschaften befanden sich auch einige Ortsvereine unseres Verbandes und die drei sächsischen Gauen Leipzig, Dresden und Erzgebirge-Logland. Verwaltungen und Vorstände wurden aufgehoben, und die sächsischen Kollegen blieben Einzelmitglieder des Verbandes. Auf ein Gesuch der leitenden Vorstände erfolgte wenigstens die polizeiliche Genehmigung, daß die Einzelmitglieder in den Städten bis zu zwei Vertrauensmänner ernennen dürfen, die ihre wöchentlichen Beiträge an den „ausländischen“ Zentralverband übermitteln. Mithin allenfalls einer Zusammenkunft der Einzelmitglieder auf Einladung ihrer Vertrauensleute zur Entgegennahme einer Berichterstattung durfte man sich mit Vereinsangelegenheiten nicht befassen. Waren doch selbst diese regellosen Zusammenkünfte stets polizeilich überwacht. Nebenbei gesagt, war es ja selbstverständlich, daß als Vertrauensleute die früheren hauptgeschäftlichen Funktionäre ernannt wurden (in Leipzig z. B. der erste Vorsitzende und der Verwalter). Bei Berichterstattung und dabei etwa erfolgender Beitragszahlung mußten die Einzelmitglieder jedesmal vor Eintritt in die Tagesordnung die jeweilige Versammlungsleitung (das Bureau) durch Namensaufruf und Abstimmung wählen. Auch damit wurden die früheren Vorstandsmittelglieder betraut.

Trotz der den sächsischen Verbandsgauen aufgezwungenen, die Agitation und die Aufrechterhaltung der Disziplin erschwerenden Zeit blieb dank der festwurzelnden inneren Überzeugung der Mitglieder von der Notwendigkeit des

organisatorischen Zusammenschlusses alles intact. Dazu gefellte sich eine gewisse Geschlossenheit, um vorwärts zu kommen. Leipzig hatte bereits lange vor dem Beginn der ausnahmegesetzlichen Zeit eine örtliche Kommission für Tarifangelegenheiten, die aus sieben Mitgliedern bestand. Die Verhältnisse des Hauptdruckortes Leipzig brachten es mit sich, daß die lokale Tarifkommission mit den Prinzipalen resp. ihren Vertretern vielfache Streitigkeiten über die Auslegung namentlich des 73er und 76er Tarifs auszuweichen hatte. In der Zeit der Stilllegung des gewerkschaftlichen Lebens wurde diese Kommission vollständig neu besetzt. Das Ziel des neuen Vorstehers bestand darin, das durchzuführen, was den Vertrauensmännern resp. den Einzelmitgliedern verwehrt wurde, nämlich die Aufrechterhaltung und Pflege des Vereinslebens. Unter der Firma „Öffentliche Buchdrucker-Versammlung“ galt es, in geschichtlicher Form über Organisations- und Tarifangelegenheiten sowie über sonst der kollegialen Sache Nützbares zu beraten. Das war um so schwieriger, als in der Nähe des Vorstandes ein oder zwei Kriminalbeamte den Versammlungsverlauf scharf überwachten. Die Versammlungen selbst mußten stets rechtzeitig mit genauer Angabe der Tagesordnungsgegenstände bei der zuständigen Behörde angemeldet werden. Der Vorsitzende der Kommission (v. Barm) hatte sich aus eigenem Antrieb eine Registre angelegt, um in dieses Buch gewissenhaft alles einzutragen, was sich außerhalb der Sitzungen bei ihm zutrug, aber auch die daraufhin gefällten Beschlüsse in den Sitzungen selbst. Dieses unheimliche Buch sollte bedeutungsvoll werden für die später erfolgte Wiederzulassung der Leipziger und der übrigen sächsischen Einzelmitglieder zum Deutschen Buchdruckerverbande. Der Inhalt des Buches legte einwandfreies Zeugnis ab über den stets gewollten und erstrebten schiedsrichterlichen Ausgleich der aus dem Arbeitsverhältnis erwachsenden Beziehungen zwischen Prinzipalen und Gehilfen im Buchdruckgewerbe. Jeden seiner Beschwerdebriefe wegen gemeldeter Tarifverträge frug der Vorsitzende nach Vorlauf und Datum in sein Buch ein, und die darauf erfolgte Antwort des betreffenden Prinzipals oder seines Vertreters wurde im Original beigelegt.

Wie es kam, daß jene Registre den Buchdruckern zum Retter in ihrer organisatorischen Not wurde, das soll hier kurz geschildert werden. Die örtliche Tarifkommission hielt ihre Sitzungen aus Zweckmäßigkeitsgründen bald in diesem, bald in jenem Lokal ab. So auch einmal im alten „Burgkeller“, welches Gastwirtschaftsgrundstück an das frühere Kriminalamtsgebäude am Nachmarkt grenzte. Dieses Lokal war mit Ablicht gewährt worden, denn der Vorsitzende wollte die heilige Hermandad zum Einschreiten provozieren, um nicht auf unbestimmte Zeit auf dem tosen Punkte stehen zu bleiben. Diesem Zwecke sollte mittelbar auch die angelegte Registre dienen. Die betreffende Sitzung war auf einen Sonntagvormittag anberaumt worden, und geladen waren hierzu aus jeder Druckerei ein oder zwei Vertreter. Zur herannahenden Sitzungstunde begann unter den Fenstern des hochwohlwollen, allen organisierten Arbeitern Leipzigs bekannten Kriminalwachtmeysters Böbber der „Aufmarsch“. Wenn dieser auch nicht in Reich und Glanz erfolgte, so wurde das Wandern der Sitzungsteilnehmer und ihr Einschwenken in das Nachbarhaus doch zur Genüge auffällig. Und es dauerte denn auch nicht lange, bis geschah, was kommen mußte und sollte. Auf der Tagesordnung stand die Berichterstattung des Vorsitzenden und der Vertreter über Tarifangelegenheiten. Der Vorsitzende war eben im Begriffe, die geschäftlichen Formalitäten zu erledigen, als die Tür zum Sitzungszimmer geöffnet wurde und der Kriminalwachtmeyster mit einem Begleiter hereintrat. Während der letztere an der Tür stehen blieb, um der kommenden Dinge zu harren, ging der gestrenge Wachtmeyster direkt auf den Vorsitzenden zu. „Sie halten wohl hier eine nicht angemeldete Versammlung ab“, herrschte er ihn an, „und wie ich sehe, führen Sie auch noch Protokoll darüber. Die Versammlung ist aufgelöst und Sie sind verhaftet und folgen mir sofort. Das Buch nehme ich in Beschlag!“ Mithin dem Vorsitzenden wurde auch ein aus Berlin auf Grund des Sozialistengesetzes ausgewiesener Kollege (König), der als Vertreter seiner Druckereikollegen an der Sitzung

Teilgenommen wurde, alsbald dem Kriminalamte zugeführt und dort in der Kriminalkanzlei in ganzer Zimmerlänge voneinander placiert. Der Wachtmeyster schritt zwischen ihnen auf und ab, nachdem er den Schuhmann auf die Suche nach dem abwesenden Kriminalkommissar geschickt hatte. Nach einem Stündchen mußte dieser wohl erschienen sein, denn der Kollege König wurde zunächst in ein andres Zimmer abgeführt, um dort einer Verhaftung nach verborenen Schriften unterworfen zu werden. Der Vorsitzende wurde zu einem Verhör dem Kommissar vorgeführt, auf dessen Plache die Registre stand. Nach Aufnahme der Personalien erhob der Kommissar die Anschuldigung auf verborene Abhaltung einer nicht angemeldeten Versammlung gegen den Vorsitzenden, der seinerseits beweiskräftig geltend machte, daß es sich nur um eine jener Sitzungen der örtlichen Tarifkommission gehandelt habe, die sich ausschließlich mit der Schlichtung von Streitigkeiten befassen, die aus dem tariflich geregelten Arbeitsverhältnis erwachsen. Den unwiderleglichen Beweis dafür biete der Inhalt der sorgsam geführten Registre. Wenn bei dem mitverhafteten Kollegen König verborene Schriften gefunden sein sollten (was tatsächlich der Fall war), so sei das dessen persönliche Sache, die mit der Sitzung nichts zu tun habe. Der Betreffende sei lediglich von seinen Druckereikollegen als Vertreter entsandt worden, und die Kommission habe ihn als solchen auch anerkannt. Das schien dem Polizeikommissar einzuleuchten, denn er erklärte, er wolle vorläufig annehmen, daß die Ausführungen auf Wahrheit beruhten. Die umfangreiche Registre durchzulesen, habe er augenblicklich weder Zeit noch Lust, er wolle dies jedoch bis zur weiteren Vernehmung am andern Tage erledigen. Kollege v. Barm wurde daraufhin auf freien Fuß gesetzt, Kollege König aber wurde vorherhand in Haft gehalten.

Im Gasszimmer des nebenan liegenden „Burgkellers“ waren die Kollegen noch vollständig beisammen, als der Vorsitzende zurückkam. Die Fortsetzung der unterbrochenen Sitzung wurde auf den folgenden Sonntag im gleichen Lokal anberaumt, und man ging für diesmal zum „gemütlichen Teil“ über. Die zweite Vernehmung des Vorsitzenden am Montagmittag währte nur kurze Zeit. Der Kommissar äußerte seine Befriedigung über den Inhalt der Registre, der Zeugnis ablege von dem schiedsrichterlichen Bestreben der Buchdrucker, auf dem Arbeitsgebiete zu einem Aberein kommen mit den Prinzipalen zu gelangen. Es wäre sehr zu wünschen, wenn in sämtlichen andern Gewerben und Industrien gleiche Ziele erstrebt werden würden. Sitzungen, in denen über derartige Angelegenheiten verhandelt werde, hätten mit dem Gesetze gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie nichts zu tun. Immerhin empfahl der Kommissar, ihm vom Staatsfinden derartiger Sitzungen kurz Mitteilung zu machen, um vor polizeilichen Eingriffen sicher zu sein. Dies wurde vom Vorsitzenden zugesagt, soweit die Möglichkeit vorhanden. In Wirklichkeit wurde keine Sitzung mehr angemeldet, schon um Böbbers Rachegefühl gegen den Vorsitzenden wegen des blamablen Reinsfalls keinen Spielraum zu geben. Damit hatte sich die Sache erledigt, und die Registre wurde ihrem Besitzer wieder ausgehändigt.

Der günstige Ausgang bildete indessen für den Vorsitzenden der Kommission einen Ansporn, zwecks Wiederzulassung der Einzelmitglieder als Verein zu ihrem Zentralverband einen weiteren wichtigen Schritt zu unternehmen. Bereits seit Jahresfrist hatten die Vertrauensleute der Einzelmitglieder in Leipzig ein auf die Wiederzulassung abzielendes Gesuch beim sächsischen Staatsministerium eingereicht, aber die Genehmigung ließ noch immer auf sich warten. Was lag da näher, als die gute Meinung des Leipziger Kriminalkommissars von der gewerkschaftlichen Tätigkeit der Buchdrucker gegenüber der sächsischen Regierung in einem erneuten Gesuch auszunutzen! Auf eigene Hand unternahm es der Vorsitzende der örtlichen Tarifkommission (als „Barms Frise“ unter den noch lebenden alten Leipziger Kollegen eine sehr bekannte Type) an das sächsische Ministerium heranzutreten. Unter Berufung auf die erfolgte günstige Beurteilung des Tätigkeitsgebietes der Leipziger Einzelmitglieder durch die dortige Kriminalbehörde wurde von ihm um die Genehmigung nachgesucht, sich wieder als Verein dem Unterstützungsvereine Deutscher Buchdrucker anschließen zu dürfen.

Diesmal arbeitete der ministerielle Apparat schneller und besser. Nach etwa anderthalb Monaten erhielt der Geschäftsführer eine Vorladung aufs Rathaus zwecks Entgegennahme einer anlässlich Mitteilung. Dort wurde ihm von einem Offizier ein Reskript des Ministeriums vorgelesen, wonach dem Geschäft ein Wiederzulassung der sächsischen Einzelmitglieder des Buchdruckerverbandes als Verein zu ihrem Zentralverbande bis auf weiteres stattzugeben sei. Der Beamte erfuhr nur, mit der öffentlichen Bekanntgabe dieses Entschlusses bis nach erfolgter schriftlicher Zustimmung zu warten.

Statt jedoch wieder in die Druckerei zurückzukehren, rannete der Vorhändler der Tarifkommission mit der frohen Botschaft sofort zum „Korrespondent“, um sie dem „alten Kärtel“ zu überbringen. Der war nicht schlecht erkaunt über den Werdegang der Angelegenheit, von dem er vorher ebensowenig wie die einzelnen Kommissionsmitglieder oder sonstwer Kenntnis gehabt hatte, und wollte anfänglich überhaupt nicht an den günstigen Ausgang glauben. Erst die weiteren Aufklärungen verschoben jeden Zweifel. In Anbetracht der Wichtigkeit des Ministerialentschlusses wollte Kärtel, der gerade beim Abschluss der fälligen Nummer war, diesen nun auch der Öffentlichkeit nicht vorenthalten, und wenigstens eine kurze, reserviert gehaltene Notiz darüber bringen. Infolgedessen war im „Korrespondent“ vom 23. Februar 1881 im Festdruck folgendes zu lesen:

Leipzig, 21. Februar. Wie uns mitgeteilt wird, hat das kgl. Ministerium des Innern verfügt, daß der Verein Leipziger Buchdruckergehilfen fortan nicht mehr zu den Vereinen zu zählen sei, welche sich mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigen, insondem dem Anstich an den Unterstufungsverein Deutscher Buchdrucker nichts im Wege sehe.

Mit großer Freude wurde die Nachricht in Leipzig und im übrigen Deutschland aufgenommen. Die amtliche Bestätigung ging, wie versprochen, bald darauf ein, und sofort begann sich innerhalb des Vereins Leipziger Buchdrucker- und Schriftsetzergehilfen (Wau Leipzig) wieder ein reges Leben zu entfalten, um vereint mit der Gesamtkollegenchaft für die Verbesserung der traurigen Arbeitsverhältnisse zu wirken. Auch die beiden andern sächsischen Gauen Dresden und Erzgebirge-Vogtland wurden nicht lange danach von dem Festen des Ausnahmegesetzes befreit.

Erst neun Jahre später, am 1. Oktober 1890, erreichte das Ausnahmegesetz, durch welches die Organisation der Arbeit in ihren Trägern getroffen werden sollte, das Ende seiner unrichtigen Geltungsdauer. Heute, wo unsre Gewerkschaften mit den Behörden und Regierungen Hand in Hand arbeiten, um die schweren Schäden der Kriegszeit beizulegen zu helfen, erscheint es fast unbegreiflich, wie von den staatlichen Machtsphären früher alles daran gesetzt werden konnte, die Arbeiterorganisationen zu zerstückeln. Wenn dieses nicht gelang, wenn vielmehr die treibendste Arbeiterbewegung aus der ihr auferlegten Prüfung in verjüngter Kraft hervorging, so lag gerade hierin der sicherste Beweis für die Unzerstörbarkeit des „organisationsfähigen“ Zusammenhanges der Arbeiterkraft. Es ist gar nicht auszuwenden, was eingetreten wäre, wenn beim Ausbrüche des gewaltigsten aller Kriege die Gewerkschaften mit ihren Unterstützungseinrichtungen und ihrer freiwillig geübten Disziplin und Opferwilligkeit dem Vaterlande nicht zu Hilfe gekommen wären. Die konsequente gewerkschaftliche Erziehungs- und Bildungsarbeit hat erst den Blick geschärft für die großen Zusammenhänge unsres Wirtschaftslebens und damit die deutschen Arbeiter befähigt, an wirtschaftlichen und politischen Vorgängen regen Anteil zu nehmen. Nur durch unerschütterliches Zusammenhalten der Arbeiter — auch in schwerster Zeit — war es möglich, zu den bisherigen Erfolgen zu gelangen, die eine Stufe zu weiteren Fortschritten bilden sollen, wenn Mars nicht mehr die Stunde regiert. Hz.

Die Gedenkstern im Reiche

Altenburg. Auch hier war der 20. Mai dem 50jährigen Verbandsjubiläum gewidmet. In einer sehr zahlreichen von der Kollegenchaft sowie dem Kartellvorstand und den Gewerkschaftsvorständen besuchten Festversammlung gedachte der Bezirk des Tages, an dem vor 50 Jahren die Grundzüge für unsre gewaltige Organisation geschaffen wurde. Der Gesang: „Ernt' den Tag“, gefolgt von Sängerkarrell, leitete die schöne Feier stimmungsvoll ein. Bezirksvorsitzender Sturm sprach in warmen Worten das Willkommen aus und verwies kurz auf das Merkmal des Festes. Dem Vortrage des vom Kollegen Helmholz verfassten Gedichtes durch Kollegen Vogel schloß sich der ebenfalls von Kollegen Helmholz (Leipzig) gehaltene Vortrag an. Er führte den Anwesenden in prächtigen Worten die Größe des Verbandes vor Augen. In einflussigem Vortrage ging der Redner noch einmal der Spur des Verbandes bis zum Jubeltage nach. Alles, was in dieser Spanne Zeit geschaffen worden ist, wurde, Stein auf Stein legend, nachgebaut. Nichts wurde vergessen, der Gegenwart gedacht, auch der Zukunft. Die Rede klang in ein Hoch auf den Verband aus, in das die Anwesenden, emporgehoben durch den Vortrag, begeistert einstimmten. Nach Beglückwünschung durch die Vertreter der hiesigen Gewerkschaften, die, so wurde betont, stets unsern Verband als Vorbild nahmen, fand die Ehrung des Kollegen Adolf König anlässlich seiner 50jährigen Verbandsmitgliedschaft statt. Er ist einer der wenigen Alten, denen es vergönnt ist, diesen Tag zu erleben. Dementsprechend ehrte der Bezirk den Jubilar durch den Mund des Bezirksvorsitzenden. Außer dem von Verbandsseite gefällten Diplom wurden ihm noch einige kleine Geschenke überreicht. Für diese Aufmerksamkeit sprach Kollege König mit herzlichem Worten seinen Dank aus. Kollege Sturm dankte darauf allen Mitwirkenden, und mit dem Gesänge des Liedes: „Empor zum Licht“, fand der offizielle Teil der Festversammlung seinen Abschluss.

Brandenburg. Eine Bezirksversammlung anlässlich des Verbandsjubiläums tagte am 21. Mai im „Volkshaus“ zu Brandenburg a. S. Nahezu sämtliche Mitglieder des Bezirkes (zur Zeit etwa 70, während rund 100 im Reservistenstand) waren anwesend. Der zehn gefallenen Bezirkskollegen wurde ehrend gedacht und den im Felde Stehenden die Größe der Versammlung übermittelte. Kollege Kallup (Leipzig) entwarf in seiner Festrede in großen Zügen ein Bild vom Werdegang untrer Organisation, worauf Vorsitzender Bär noch die Entwicklung untrer Bezirks im besondern folgerte.

Breslau. Untrer Jubiläumsvorstellung am 21. Mai wurde nach einem Begrüßungsworte des Vorsitzenden Kärtel, in welchem er auch der im Felde stehenden Kollegen sowie der zahlreichen Opfer des Kriegs gedachte, eingeleitet durch einen vom Kollegen Büffel äußerst wirkungsvoll verfassten und vorgelegenen Prolog, worauf Kollege Schilling in seiner Festrede die Entstehung, Wirkksamkeit und Entwicklung des Verbandes sowie die Verdienste seiner Gründer und Leiter feierte und ein Hoch auf den Verband ausbrachte. Nachdem Kollege Kärtel in kurzen Worten die Organisationsverhältnisse in Breslau seit 1848 bis zur Gründung des Verbandes und des Breslauer Buchdruckergehilfenvereins geschildert, verlas er den Glückwünsche des Kollegen Schlichts sowie zwei von der Fülle der Glückwünsche aus dem Felde. Nach einem Appell an die jungen Kollegen, den allen nachzueifeln, gedachte er weiter der Jubilare mit 25- und 40jähriger Mitgliedschaft und ehrte besonders untrer Kollegen Paul Hoffmann für seine 50jährige Mitgliedschaft durch Überreichung des vom Verband überlieferten Diploms und einer Ehrengabe des Ortsvereins. Letzterer brachte nach einigen kernigen Dankesworten ein Hoch auf den Ortsverein aus. Eine besondere Weihe verlieh der Versammlung der Verein „Gutenberg“ durch eine ganze Reihe von Gesangsvorträgen, welche den Beweis erbrachten, daß der Verein trotz des Kriegs auf der alten Höhe steht.

Dresden. Auch die hiesige Kollegenchaft versammelte sich am 21. Mai in fast vollzähliger Anzahl im Saale des hiesigen „Volkshauses“, um das Jubiläum des Verbandes in würdiger Weise zu begehen. Die Bühne des Saales war mit frischem Grün geschmückt, inmitten die Wägen von Gutenberg und Richard Kärtel, ebenso die Tafel, an der untre sechs Jubilare Platz genommen hatten. Von der Galerie des Saales grüßte die alte, ehrwürdige Fahne der Dresdner Buchdrucker. Unser allzeit bereiter Gesangsverein stellte seine Kräfte zur Verfügung. Gauvorsteher Wendische begrüßte die Erschienenen, insbesondere die Jubilare und die anwesenden Feldgrauen; weiter die Vertreter des Gewerkschaftskartells und der verwandten Vereine, dem folgte ein stimmungsvoller Vortrag des vom Kollegen Paul Schalle verfassten und vom Dirigenten des Buchdruckerchörevereins, Herrn Theobald Werner, komponierten Festliedes. Kollege Baumeister sprach in markiger Weise das vom Kollegen Helmholz verfasste Festgedicht, woran sich die Festrede untrer Gauvorstehers schloß. In allgemein-zufriedenstellender Weise entließ sich der Redner seiner Aufgabe, seinen Vortrag bei den frühesten Anfängen der Organisationsbestrebungen der Buchdrucker beginnend und all der wichtigsten, ereignisvollen Abschnitte während des vergangenen 50jährigen Organisationslebens untrer Verbandes gehend. Mit einem Hoch auf den Verband, in das die Versammlung begeistert einstimmte, schloß der Vortrag ab. Nach Verhören des „Operliedes“ von Beethoven folgte die Ehrung untrer Jubilare und Überreichung der geschmackvoll eingerahmten, vom Verbandsvorstande gefertigten Diplome. Kollege Wendische wünschte den alten Herren noch recht lange glückliche Jahre, was die Anwesenden mit einem Hoch auf die Jubilare bekräftigten. Kollege und Jubilar Joseph Sabn, ein Freund Richard Kärtels, dankte hierauf namens seiner Kollegen, die mit ihm heute diesen schönen Tag begehen könnten. Daß er und seine Jubilare so frei zur Fahne gefaßt, sei etwas Selbstverständliches, wofür sie eine solche Ehrung kaum erwarten hätten. Es gebühre nur Charakterstärke dazu, um der Organisation die Treue zu bewahren, und Charakter müsse der Mensch haben. Tubelnd stimmten die Versammelten auch in sein Hoch auf den Verband ein. Mit dem Vortrage des Liedes „Der beste Berg“ von Abt schloß die dankwürdige Feier. Beglückwünschungen und Glückwünschelegramme waren eingegangen von vielen Dresdner Feldgrauen, von der Ost- und Westfront: aus Brüssel, Dinant, Cassiere, von der beharablichen Grenze, sowie von unterm an diesem Tag in der Freiburger Fests- und Bezirksversammlung weilenden Verwalter Steinbrück. Mit Dank und freudigem Empfanden wurden diese Begrüßungen entgegengenommen. — Der Nachmittags des schönen Valentinstages sah die hiesige Kollegenchaft mit ihren Angehörigen in der Vorwirtschaft des Königlich Großen Gartens versammelt. Auch hier suchte untre wackere Sängerkar die Anwesenden durch stimmungsvolle Nieder-vorträge zu erfreuen, wofür ihr durch herzlichen Beifall dankt wurde.

Chemnitz. Am 21. Mai feierten im schön geschmückten Saale des „Kloffeum“ („Volkshaus“) unter großer Teilnahme der Kollegen und Angehörigen die Bezirke Chemnitz und Borna in würdiger Weise das 50jährige Verbandsjubiläum. Die Vorträge der Alten Gebeßenen Kapelle und des Gesangsvereins „Gutenberg“ waren dem Rahmen der Feier gut angepaßt. Die in dankenswerter Weise verstärkte Sängerkar leistete unter ihrem wackeren Dirigenten namenslich Gutes. Die Festrede des „Korr.“-Redakteurs Krahel (Leipzig) behandelte das Werden und Wirken des Verbandes mehr von prinzipiellen Gesichtspunkten aus. Des Gründers der Organisation wie auch untrer langjährigen Verbandsvorsitzenden gedachte Redner in besonderer Weise. Die eindrucksvollen Ausführungen lösten bei allen Anwesenden brausenden Beifall aus. Be-

zirksvorsteher Schumm widmete den auf dem Felde der Ehre gefallenen 54 Kollegen der Bezirke ehrende Worte und knüpfte daran den Wunsch, daß untre Feldgrauen bald an ihre Arbeitsstätte zurückkehren könnten. Eine große Anzahl eingegangener Telegramme und Glückwünsche von Gewerkschaften und Kollegen in selbgrauer Uniform von allen Kriegsschauplätzen kam zur Verlesung. Hierauf beglückwünschte der stellvertretende Gauvorsteher Wangelin im Namen des Gauvorstandes die Jubilare: Kollegen Günther, Purtsche, Reimer, Rudolph, Selkmann, Thomas und Jeller, die 25 Jahre dem Verbands die Treue bewährten. Des weiteren gedachte er in ehrenden Worten der Kollegen Lange und Kraft, die auf eine 48- und 45jährige Mitgliedschaft zurückblickten, sowie des Kollegen Böhme (Kainichen), der 27 Jahre das Amt eines Vertrauensmannes bekleidet. Kollege Eisenpfläster ehrte sodann namens der Mitgliedschaft die Jubilare und überreichte denselben je ein wertvolles praktisches Geschenk. Namens der Jubilare dankte Kollege Reimer.

Bezirk Erfurt. Am 21. Mai, vormittags 10 Uhr, beging der Bezirk im Festsale des „Rheinischen Hofes“ zu Erfurt die Feier des 50jährigen Bestehens des Verbandes unter außerordentlich starker Beteiligung (es fehlten nur 14 Mitglieder aus unterm großen Bezirk) in einer der ersten 33 angepaßten Welle. Von den zum Bezirk gehörigen 33 Verbandsjubilaren waren 30 erschienen; von den drei Fehlenden stehen zwei im Felde, so daß also nur ein Fehlender in Betracht kam. Den Mittelpunkt der Tagesordnung bildete der Festvortrag des Kollegen Helmholz. In seinen Ausführungen wies der Redner zunächst auf die soziale und kulturelle Bedeutung der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung im allgemeinen hin und zeigte deren Triebkräfte, ging dann auf die Geschichte der Organisation der Buchdrucker, die schon früh erkannt hatten, daß die Arbeiter nur durch die eigene Kraft ihre wirtschaftliche Lage zu heben imstande seien, näher ein und schloß weiter die Arbeiten und Erfolge, aber auch die hartnäckigen und schweren Kämpfe, die die Organisation mit ihren inneren und äußeren Feinden zu führen hatte, um zu dem stolzen Bau zu werden, den sie heute darstellt. Besonders eindrucksvoll war sein Hinweis darauf, daß der grobartige Aufschwung der Organisation ein Werk geduldiger, zäher, aufopfernder Friedensarbeit sei, wie aber jetzt der Donner der Geschütze nicht der Salut für die Feier des Verbandsjubiläums sei, sondern vielmehr die Begleitmusik zu dem Werke der Kulturförderung, die der kurchbare Weltkrieg im Gefolge habe. Unter solchen Umständen sei es nicht an der Zeit, des Jubiläums des Verbandes durch laute Feste zu gedenken. Die Kollegen können nur zusammen, um zu geloben, dem Verbands die Treue zu halten, wie auch der Verband seinen Mitgliedern durch 50 Jahre hindurch immerdar die Treue gehalten habe. Es gelte, den vielgerühmten Korpsgeist, die Solidarität, die gerade in dem Buchdruckerverbande so beispiellos in der deutschen Arbeiterbewegung daftete, auch weiter zu pflegen. — Aber auch für die Gewerkschaften im allgemeinen gelte es, sich nicht durch den Krieg kleinertreten zu lassen, immer müsse die deutsche Arbeiterbewegung versuchen, den Willen zur Besserung ihrer wirtschaftlichen und sozialen Lage aufrechtzuerhalten und durchzusetzen. Deshalb gelte es, die Arbeiterchaft aufzurufen, daß sie sich bewußt bleibe, ein gewaltiges Werkzeug für den Weideraufbau in der kommenden Friedenszeit zu sein. Unhaltender Beifall bewies, wie trefflich der Redner den Gedanken, Hoffnungen und dem Willen der aufmerksam lauschenden Zuhörer Ausdruck verliehen hatte. Danach brachte der Vorsitzende des hiesigen Gewerkschaftskartells als Vertreter der Erfurter Gewerkschaften dem Jubilar seinen Glückwunsch dar. — An diese Feier schloß sich dann noch die Ehrung der goldenen Berufsjubilare Senje und Knopf.

fte. Zwitkau. Zur 50jährigen Gründungsfeier untrer Verbandes hatten sich hier am 21. Mai die Kollegen mit ihren Angehörigen aus sämtlichen Orten des Bezirkes äußerst zahlreich eingefunden, so daß der schön geschmückte „Belvedere“-Saal von den über 600 Teilnehmern dicht besetzt war. Die Feier, die durch ein ausgezeichnetes Konzert der Stadtkapelle und durch die Gesänge der „Sympagrabia“ (Zwitkau) sowie durch einen Mädchenreigen und Deklamationen verjöhnt wurde, frag den Charakter eines echten Buchdruckerfamiliensfestes. Vor allem fand die vom Kollegen Krafzer gehaltene Festrede begeisterte Aufnahme. Einen besonderen Eindruck hinterließ aber die Ehrung des Kollegen Krafzer, welcher 20 Jahre als Funktionär der hiesigen Mitgliedschaft tätig ist. Gauvorsteher Große (Chemnitz) überreichte ihm im Namen des Gauvorstandes Erzgebirge-Vogtland, in einer längeren Ansprache die großen Verdienste des Jubilars würdigend, ein Geschenk; dergleichen wurde ihm ein solches von der Mitgliedschaft Zwitkau durch Kollegen M. Müller, welcher zur Zeit aus dem Felde beurlaubt ist, mit entsprechenden Worten ausgedrückt. Von einer Anzahl Kollegen aus dem Feld und Garnisonen waren mehrere Glückwünschelegramme usw. eingegangen. — Der Feier ging eine Bezirksversammlung, in der nur rein geschäftliche Angelegenheiten den Beratungsstoff bildeten, voraus. Der Vorsitzende wies in seiner Begrüßungsansprache auf den heutigen dankwürdigsten Tag der Organisation, der aber durch den Krieg stark beeinträchtigt worden sei, hin, und gedachte im weiteren der gefallenen und gestorbenen Kollegen, deren Andenken die Versammlung in üblicher Weise ehrte. In der jetzigen Zusammensetzung des Bezirksvorstandes wurden Änderungen nicht vorgenommen. Mit der Bestimmung Zwitkau als Tagungsort der nächsten Bezirksversammlung fand die kurze Tagung, der vormittags eine Ortsvorsteherkonferenz, in welcher u. a. der Bericht von der letzten Gauvorsteherkonferenz gegeben wurde, ihr Ende.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Das fünfzigjährige Bestehen des Verbandes (4. Fortsetzung). Schwäbische Buchdruckerolidarität.
Korrespondenzen: Frankfurt a. M. (M.-S.). — Frankfurt a. O. — Heilbronn a. N.
Landschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Verlegung des Berliner Buchgewerkschaften. — Neue Hall'sche Anzeigen. — Das neue Kriegserntungsamt. — Konsumrentenbewegung und Gewerkschaften. — Vom internationalen Arbeitsamt. — Industrielle Kapitalkonzentration. — Französische Gewerkschaftsfragen.
Die Fähigkeit der paritätischen Tarifvertragsnachweise im ersten Quartal 1916.

Schwäbische Buchdruckerolidarität

Aus dem vor einiger Zeit vom Gauvereine Württemberg herausgegebenen Bericht über das Jahr 1915 geht hervor, daß untre Kollegen im Lande Eberhardts mit dem Barte schon im vorigen Jahre Veranlassung gehabt hätten, das hundertjährige Bestehen ihres „Unterstützungsvereins für Buchdrucker und Schriftsetzer“ zu feiern, der im Jahre 1815 gegründet wurde. Aber unsere Zeit ist zu ernst, um mit rechter Freude solche Gedenktage in verdorrter Weise begehen zu können. Die Söhne der Kollegen steht im Seeresdienst, und die Dahingegangenen haben alle ihre Kräfte aufzutreiben, um den gemeinsamen organisatorischen Werken einen einigermaßen gesunden Boden zu erhalten. Da ist keine Zeit zu rauschen und kostspieligen Festen, am allerwenigsten dort, wo es sich um Einrichtungen handelt, deren alleiniger Zweck die Bekämpfung wirtschaftlicher Not darstellt. So ist es denn doch verständlich, daß die Allgemeinheit der deutschen Buchdrucker von diesem Jubiläum der württembergischen Kollegen bisher noch nichts oder nur sehr wenig gehört hat. Und gern betrachten wir es daher als unsere Pflicht, wenigstens in unserm Verbandsorgane diesen inhaltreichen Abschluß hundertjähriger Buchdruckerolidarität einige Betrachtungen zu widmen, die auch für die Allgemeinheit der Kollegenschaft von Nutzen sein können. Denn unsere Gegenwart ist eine Frucht der Vergangenheit. Kenntnis der letzteren kann uns vor Mißgriffen und Enttäuschungen in der Gegenwart bewahren, gleichzeitig aber auch die Hoffnung für die Zukunft beleben. Und schließlich dürften es auch die vielen Kollegen, die in vergangenen Jahren schon einmal im schwäbischen Württemberg tätig waren, besonders die vielen, heute außerhalb ihres engeren Heimatlandes weilenden schwäbischen Buchdrucker, als willkommenere Erinnerung an einige vergangene Lebensperioden begrüßen, wenn sie im „Korr.“ vom Werden und Wirken der württembergischen Buchdruckerolidarität einmal ein besonderes Kapitel lesen.

Das Fundament des Unterstützungsvereins für Buchdrucker und Schriftsetzer in Württemberg steht sich aus der altbekannten Fähigkeit und Treue im Streben für Menschenrecht und Freiheit, das Schwäbischen Volksgenossen überaupt zusammen. Charakteristisch für die württembergische Verfassung ist zunächst die Tatsache, daß im Verlaufe der hundert Jahre des Bestehens des Unterstützungsvereins stets die Verwaltung in den Händen der Gehilfen lag. Jeder Versuch der Prinzipale, ein auch nur geringes Kontrollrecht selbst bei namhafter materieller Unterstützung zu erwirken, wurde abgelehnt. So konnten die Gehilfen immer frei schalten, um sich jederseit nach den Verhältnissen einzurichten. Dadurch blieben den Kollegen die Kämpfe erspart, die anderwärts wegen der Selbständigkeit der Kassen mit teilweise schweren Opfern durchgeschritten werden mußten. Als das früher oft legerweise wirkende Postulat gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts durch das Emporkommen der mehr und mehr kapitalistisch betriebenen Buchdruckereien seine zusammenhaltende Kraft verlor, da machten sich die württembergischen Kollegen sofort ans Werk, in einheitlicher Weise auf der Grundlage solidarischer Gegenseitigkeit neue Anlaufpunkte zu schaffen, die in besonderen Notfällen den Kollegen einen Rückhalt boten. So manche alte Stuttgarter Druckerelke erblühte in jener Zeit das Licht der Welt. Bis schließlich nach einigen Sins- und Herprobierehen im Jahre 1815 durch Gründung einer „Franken- und Weidenkasse“ die erste Wurzel des heute noch seinen Segen spendenden Baumes gepflanzt wurde. Die Zahl der Mitglieder betrug damals 72. Daß sich jedoch dieser berufliche Solidaritätsgedanke schon sehr frühzeitig auf gewerkschaftliche Ziele einstellte, zeigte sich aus einer Bestimmung aus dem Jahre 1831, wonach jedes Mitglied den Beweis erbringen mußte, daß es wöchentlich mindestens fünf Gulden verdiente. Es machte sich also schon damals das Bestreben unter den Gehilfen geltend, minderwertige Kräfte von der Gemeinschaft fernzuhalten. Dieser Gedanke wurde einige Jahre später auch bei Einführung einer Invalidenunterstützung zum Ausdruck gebracht, indem solche Kollegen, davon ausgeschlossen wurden, die wöchentlich nicht wenigstens fünf Gulden Lohn hatten. Kurze Zeit galt auch der Beschluß, daß selbständige Buchdrucker nicht aufgenommen werden können. Im Jahre 1840 wurde dann unter dem Titel „Gutenbergsfonds zur Unterstützung für Witwen und Waisen der Buchdrucker und Schriftsetzer in Stuttgart“ ein neuer Zweig angegliedert. Ein für die damalige Zeit erheblicher Überschub der vierten Säkulareifer der Gründung der Buchdruckerkunst in Höhe von 476 Gulden 59 Kreuzer bildete den Grundstock dafür. Zwei Jahre später wurde zur Gründung einer Frauen- und Kindererbskasse geschrieben. Das Sturmjahr 1848 war für die württembergischen Kollegen und ihre Kassen eine harte Probe. Es entfiel ein äußerst empfindliches Defizit. Unzählige Arbeiter, darunter auch viele Buchdrucker, waren gezwungen, außerhalb des Berufs ihr tägliches Brot zu verdienen. „Auf der Feuerbacher Seite wurden die Arbeitslosen mit Erdarbeiten beschäftigt, um das zum Leben Notwendigste

zu verdienen. Mit einem Trommler an der Spitze ging es zum Arbeitsplatz und abends zurück.“ Der ehemalige Vorsitzende des Gauvereins Württemberg, Chr. Klump, hat jene Zeit ergreifend in einem Gedichte geschildert, worin es u. a. heißt:

Und der uns verachtet und achtet nicht,
Den laßt er nicht weh'n im Angesicht,
Er ist nicht wert, bei uns zu sein
In der freien Natur, im Sonnenchein.“

Stolz und ungebrochen trotz größter Not nahmen, also die schwäbischen Kollegen den Kampf mit widerigem Geschick auf und hielten aus. So konnte es denn auch nicht fehlen, daß wieder bessere Zeiten kamen. Das Jahr 1850 brachte eine Ausdehnung der Kassen auf ganz Württemberg. Sehr befruchtend wirkte besonders die im Jahre 1849 geschaffene Organisation „Gutenbergsbund“ mit ihrem Sitz in Berlin. Als einan Zweig dieses Vereins gründete die Stuttgarter Gehilfen am 26. Oktober 1849 den Hauptverein „Typographia“, dessen Erleben auf Förderung des geistigen und materiellen Wohles der Gehilfenschaft gerichtet war und gleichzeitig ein Verbindungsstiel zwischen den verschiedenen selbständigen Unterstützungsvereinen bilden sollte, indem er in allen Lücken helfend eintrat. Am 1. Januar 1870 kam in ihm das wichtigste Gegenseitigkeitsprinzip gegenüber andern Bundesstellen in Deutschland zur Geltung. Daran schlossen sich mehrfache Verliche, Einheits und Gleichheit in den humanitären Buchdruckerarbeiten Deutschlands herbeizuführen, aber das anfängliche mit viel Begeisterung ergriffene Ideal konnte infolge der besonders in Norddeutschland einsetzenden politischen Reaktion noch nicht erreicht werden. Trotzdem wurde aber in Stuttgart die obligatorische Mitgliedschaft in allen Kassen noch im gleichen Jahre zum Beschluß erhoben. Es hatten danach alle in Stuttgart konditionierenden Buchdruckergehilfen zu allen Vereinskassen Beiträge zu leisten. Jeder, der sich weigerte, einer Kasse beizutreten, wurde auch aus allen übrigen Kassen ausgeschlossen.

Das war der erste Schritt zu einem allgemeinen Unterstützungsvereine. Gleichzeitig wurde eine einheitliche Verwaltung aller Kassen angestrebt. Es wurde ein Hauptvereinsvorstand zur Leitung der Versammlungen und Verwaltungsausschüsse gewählt, während in Geldfragen die Kassen stets streng auseinandergelassen wurden. Auf dieser Basis bestanden bis Ende 1850 folgende Kassen: 1. Franken- und Sterbekasse seit 1815, zahlte bei 6 Kreuzer Wochenbeitrag 4 Gulden wöchentlich, dann 26 Wochen 2 Gulden, eventuell 1 Gulden Gebrechenheitsgeld oder Invalidengeld 2 Gulden; 2. Witwen- und Waisenkasse seit 1840, Wochenbeitrag 3 Kreuzer und 20–30 Gulden Witwen- oder Waisenunterstützung jährlich; 3. Frauen- und Kindererbskasse seit 1872, Wochenbeitrag 1 Kreuzer, wogegen beim Tode der Frau eines Kollegen 25 Gulden und bei Kindern je nach Alter 3 bis 10 Gulden Sterbegeld gewährt wurden; 4. Pensionskasse seit 1850, aus der nach jährlicher Karenz von 1860 an wöchentlich 3 Gulden 30 Kreuzer (6 Mk.) Invalidenunterstützung gewährt werden sollten; 5. Marktunfallkasse seit 1853, Wochenbeitrag 1 Kreuzer; wozu für eine Reise von 14 Tagen 1 Gulden, von 21 Tagen 1 Gulden 15 Kreuzer, von vier Wochen und darüber 1 Gulden 30 Kreuzer gewährt wurden; 6. Typographia (Bundeskasse) seit 1849, Wochenbeitrag 1 Kreuzer. Der einzige Paragraph lautete: „Für alle nicht in den übrigen Vereinsskassen vorgemerkten Fälle leistet die Bundeskasse Ersatz, zu welcher jedes hier konditionierende Mitglied verpflichtet ist, Beiträge zu leisten.“ Sämtliche Kassen beruhen auf Gegenseitigkeit auch mit auswärtigen Kassen gleicher Art.

In diese Entwicklung griff aber die preußische Reaktion der folgenden Jahre mit rauen Händen ein und isolierte die württembergischen Kassen durch alle möglichen Schikanen gegen die der preußischen Staatsgewalt zugänglichen ähnlichen Arbeiterkassen; auch die bayerische und sächsische Regierung sahen in gleicher Weise in diesen humanitären Arbeiterverbindungen nur staatsgefährliche Vereinigungen und suchten sie zu unterdrücken. Die württembergische Regierung war zwar weniger ängstlich, ließ es aber trotzdem nicht an polizeilichen Nadelstichen fehlen. Die Folge war die Aushebung des Obligatoriums zur Leistung der Bundesbeiträge. Gleichzeitig rührten sich auch die Prinzipale und verkehrten auf dem Umwege von freiwilligen Zuschüssen die Freiheit der Gehilfen durch Forderung gewisser Mitbestimmungsrechte zu beschränken. Solche Treibereien führten schließlich dazu, daß sich im Jahre 1852 die Bundeskasse „Typographia“ auflöste, um weiteren Inannehmungshelken aus dem Wege zu geben. So ging es teils auf teils ab bis zum Jahre 1864, in dem am 1. Juli sämtliche Kassen unter dem Namen „Unterstützungsverein für Buchdrucker und Schriftsetzer in Württemberg“ durch ein einheitliches Statut vereinigt wurden. Die bald darauf erfolgte Gründung des Verbandes war auch für die württembergischen Kassen von nicht geringem Einfluß. Infolgedessen suchten die Prinzipale im Jahre 1869 eine durch Antreue des Faktors Hoch als Kaffierer herbeigeführte Maßnahme der Gehilfenskassen auszunutzen und durch Bereitwilligkeit zur Leistung eines Beitragsdrifts klagende Mitbestimmungsrechte über die Verwendung der Vereinsgelder, Wahlrecht usw. zu erlangen. Der Verwaltungsausschub war nicht abgeneigt, darauf einzugehen, aber eine Generalversammlung am 6. März 1869 machte einen kräftigen Strich durch diesen Plan. Das Auerbieten der Prinzipale wurde als eine Spitze gegen den Verband bezeichnet. Mit großer Mehrheit wurde der Vertrag daher verworfen, und nach wenigen Wochen kam ein neues Statut zustande, das eine engere Verbindung mit dem Verbands der Deutschen Buchdrucker befestigte. Von da ab ergab sich für alle Kassenzweige des Unterstützungsvereins eine feste Aufwärtsentwicklung. Die Einführung von Unterförderungen im Verbands führte zu entsprechenden Eingliederungen

der württembergischen Kassenzweige und zur Vereinfachung. Im Jahre 1881 geschah dies mit der Frankenkasse, dann folgte einige Jahre später die Invalidenkasse, die dann nur noch als Zuschußkasse weitergeführt wurde und voraussichtlich noch im laufenden Jahr durch Abschaffung vollends erledigt wird, da seit 1912 die Gaukasse selbst einen besonderen Invalidenzuschuß eingeleitet hat. Im Jahre 1885 wurden die laufenden Witwenunterförderungen in einmalige größere Abfindungen umgewandelt. Die diesbezüglichen Abschlässe wurden wiederholt geändert. Heute noch gelten die Bestimmungen von 1908, wonach an die bezugsberechtigten Hinterbliebenen eines Mitgliedes je nach Zahl der Wochenbeiträge eine einmalige Unterförderung von 150 bis 1000 Mk. ausgezahlt wird; außerdem werden Beerdigungsstellenbeiträge gewährt, und zwar 100 Mk. für das Mitglied, 140 Mk. für die Ehefrau und für die Kinder je nach Alter 20–60 Mk.

Der große Kampf 1891/92 brachte zwar auch für die württembergischen Kassen manche unerfreuliche Erscheinung, die aber letzten Endes doch in ihren Folgen einen noch kräftigeren Ausbau der inneren Organisation nach sich zogen. Die Verbandsmitgliedschaft wurde zur unbedingten Voraussetzung auch für die Mitgliedschaft in den württembergischen Unterstützungsvereinen gemacht. Das war zweifellos ein kräftiger Schritt nach vorwärts, der anderwärts vielfach noch lange nicht gewagt werden konnte. Im Anschlusse daran wurde die Verwaltung der Unterstützungsvereine in die Hände des Gauverbandes gelegt und somit eine kräftigere Zentralisation durchgeführt. Gleichzeitig wurde aber auch dem demokratischen Empfinden der Kollegen in der Provinz durch Einführung der Delegiertenvertretung bei den Hauptversammlungen Rechnung getragen. Diese Änderung hat sich in den letzten Jahren gut bewährt. Und um den in Stuttgart immer größer werdenden Schwierigkeiten bei der Beschaffung geeigneter Verwaltungsräume endlich Herr zu werden, wurde im Jahre 1908 ein eigenes Haus in der Heuffenstraße auf der Grundlage einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung erworben, dessen Erträge voll auf befruchtend.

Die finanzielle Entwicklung des Unterstützungsvereins seit seinem Bestehen ist leider im einzelnen nicht mehr vollständig zu ermitteln. Doch wird für die letzten 42 Jahre folgendes Gesamtbild gegeben: Seit 1874 sind für Invaliden rund 121 000 Mk., für Witwen 345 000 Mk. und an Sterbegeldern 135 000 Mk. ausgezahlt worden. Nebenbei man, daß diese Summen, die über 600 000 Mk. ausmachen, neben den Leistungen an die zentrale Verbandskasse aufgebracht wurden, so kann ohne Überhebung von einem vorbildlichen Gemeinsinne der württembergischen Buchdrucker gesprochen werden. Dieser solidarische Geist zeigte sich auch während des gegenwärtigen Krieges durch Einführung einer Mithelferunterstützung der Familien im Felde lebender Kollegen. Bis Ende 1915 wurden für diesen Zweck schon über 60 000 Mark ausgegeben. Trotzdem wurde aber stets noch an die Zukunft gedacht und ein Notpensum zurückgelegt. Der gegenwärtig die verfügbare Summe von 327 671 Mk. betragt.

Nun ist der Verein in das zweite Jahrhundert seines Wirkens eingetreten. Seine Vergangenheit lehrt und zeigt, daß den Buchdruckern im schönen Schwabenlande trotz Jammer und Not des Herzens Güte bewahrt blieb. Kollegialer Dank sei daher allen denen, die Bausteine zu diesem Werke geliefert haben! Sie haben ein rechtlich Teil dazu beigetragen, daß die Unterstützungsvereine der württembergischen Verbandsmitglieder überall, wo man sie kennen lernte, Achtung einfließen. Kollegiale Pflicht und Treue bilden ihr stärkstes Fundament, auf dem auch in unsern schweren Tagen die Hoffnung auf bessere Zeiten nicht im geringsten erschüttert werden kann. Wenn der alte Geist, der in den hohlen Worten „In Treue fest“ seine treffliche Kennzeichnung findet, befehl heute noch wie vor hundert Jahren die Buchdrucker am Neckarstrand von der Wiege bis zum Grabe, der Jugend zur Lehr und dem Alter zur Wehr!

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Frankfurt a. M. (Maschinensetzer.) In der am 14. Mai abgehaltenen Versammlung konnte der Vorsitzende wiederum eine Anzahl von Feldpostgrüßen zur Bekanntgabe bringen und sprach der Geschäftsleitung des hiesigen „Generalanzeigers“ für Überlassung der Setzmaschinen zu Unterrichtswecken sowie dem Faktor dieser Abteilung, Herrn Schlotterbeck, für seinen lehrreichen Vortrag Dank aus. Sieben Neuaufnahmen konnten vollzogen werden. Die Ausprüche über die Gewährung von Feuerungszulagen nahm einen breiten Raum ein.

Bezirk Frankfurt a. O. Nach langem vergeblichen Warten auf die Beendigung des Wähleringens, mußte der Bezirksvorstand sich doch entschließen, nach zweijähriger Pause dem Wunsche der Mitglieder, namentlich der Kollegen in Landsberg a. W., nachgebend, einen Bezirksstag abzuhalten. Die Versammlung fand am 14. Mai im „Zeilengarten“ zu Frankfurt a. O. statt. Der Besuch ließ sehr zu wünschen übrig. Von den 38 Mitgliedern des Bezirksvorstandes Frankfurt waren nur 18 Kollegen erschienen. Dagegen waren die Drei Altarbeit mit 1, Krossen 3, Kästlin 7, Wroten 2, Fürstenwalde 1, Guben 7, Landsberg 15, Neudamm 7, Reppen 1, Sommerfeld 4, Schwibus 3, Wies 1 und Züllichau mit 4 Mitgliedern vertreten. Außerdem waren stellvertretender Gauvorsitzer Reimke (Stettin) und Bezirkskassierer Urban (Köln) anwesend. Das Referat vom Bezirksstag hatte Kollege Gustav Reimke übernommen. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte Bezirksvorsitzender August Reimke (Frankfurt a. O.) alle erschienenen Kollegen mit herzlichem Worten.

Dem anwesenden Kollegen Otto Daus (Küßlin) wurde anfänglich seiner 25jährigen Mitgliedschaft ein Blumenstrauß mit einigen anerkennenden Worten überreicht. Über 25 Jahre gehören dem Verband im Bezirk an. Der Kollege Hermann Schilling (Frankfurt a. O.), Max Bran (Meudamm) und Hugo Kämpel (Küßlin). Das Andenken der für das Vaterland gefallenen 25 und zweier uns durch den Tod entzogenen Bezirksmitglieder wurde in üblicher Weise geehrt. Nachdem der geschäftliche Teil erledigt war, erkrankte der Vorsitzende des Jahresberichts. Daran schloß sich der Kassierbericht des Kassierers Sellenberg (Frankfurt a. O.) über die verfloßenen zwei Jahre an. Dem Kassierer wurde für seine Tätigkeit Entlastung erteilt. Ferner waren verschiedene Feldpostgrüße unserer Feldgrauen eingetroffen. Gauvorsichtigervertreter G. Reinke (Steiffen) ergriff sodann das Wort zu einem etwa einstündigen Referat über: „Die letzte Gauvorsichterkonferenz und die gewerbliche Lage im allgemeinen“. Der Redner gab in leichtverständlicher Weise einen Bericht über diese Konferenz. Zum Schluß gedachte der Referent noch in kurzen Worten des 50jährigen Verbandsjubiläums. Befall lohnte seine Ausführungen. In der Diskussion wies zunächst Kollege Hoffmann (Landsberg) auf das Eindringen der Frauenarbeit in andre Berufe hin. Dank der tariflichen Bestimmungen habe unser Gewerbe bis jetzt wenig unter dem Eindringen der Frauenarbeit zu leiden gehabt. Trotzdem müsse es nach dem Krieg unsere Aufgabe sein, die tariflichen Ausnahmestimmungen zu beseitigen. Es folgten dann die Berichte der Kollegen aus den einzelnen Druckereien über die Zahlung der Steuerzulagen. Außerdem kam das ausbillsweise Arbeiten der Soldaten und das Einstellen von Lehrlingen zur Sprache. Größtenteils sind die „Richtlinien“ des Buchdruckervereins bei Berechnung der Steuerzulagen zugrunde gelegt worden. Einige Druckereien verließen es aber, noch unter diesen Richtlinien Steuerzulagen zu zahlen. Am schlechtesten sind die Zulagen in Landsberg a. W. und Meudamm bemessen worden. Auch Küßlin hat ein derartiges Schwermenskind aufzuweisen. Die Wahl des Ortes der nächsten Bezirksversammlung wurde dem Vorstand überlassen.

n. Heilbronn a. N. In zwei Versammlungen nahm die hiesige Mitgliedschaft Stellung zu den Steuerzulagen. Die erste, die am 15. April stattfand, war nicht sonderlich gut besucht. Es wurde lebhaft Klage darüber geführt, daß die Vereinbarungen nicht von Organisation zu Organisation getroffen worden seien. Man habe es vielmehr in das Ermessen der Prinzipale gestellt, was diese geben wollen. Die Gehilfen, die zu Anfang des Krieges große Opfer auf sich genommen hatten durch Verküßarbeiten usw., hätten „bei den Buchdruckereibeherrn das Bewußtsein von der Notwendigkeit sozialer Pflückerfüllung gegen ihre Mitarbeiter in der schweren Kriegszeit“ erworben dürfen. Im Verlaufe der Diskussion wurde folgende, vom Kollegen Binzig vorgelegte Resolution einstimmig angenommen: „Die am 15. April 1916 stattgehabte Versammlung der Mitgliedschaft Heilbronn ist in Hinblick auf der immer mehr um sich greifenden Lebensmittelteuerung der Ansicht, daß die in der „Zeitschrift“ vorgeschlagenen Steuerzulagen keinen Ausgleich bilden, um den wucherischen Lebensmittelpreisen das Gleichgewicht zu bieten. Die Heilbronner Gehilfen erwarten vielmehr eine angemessene wöchentliche Lohnzulage, welche halbwegs den geradezu unerhörtinglichen Lebensmittelpreisen die Wage hält.“ Der Vorstand wurde noch beauftragt, erneut an die Prinzipale heranzutreten und den Standpunkt der Gehilfen klarzulegen. Inzwischen hatten die Prinzipale Sätze beschlossen, die im allgemeinen um 2 Mk. niedriger waren als die vom Deutschen Buchdruckervereine festgelegten. — In der am 15. Mai abgehaltenen gutbesuchten Versammlung konnte nun das Ergebnis mitgeteilt werden, daß die jetzt von den Prinzipalen gewährten Zulagen im allgemeinen dem entsprechen, was vom Deutschen Buchdruckervereine festgelegt war. Wo noch nicht alles eingeleitet ist, werden die hiesigen Gehilfen eine Korrektur vornehmen. Die Heilbronner Mitgliedschaft ist fest entschlossen, mit aller Entschiedenheit das zu fordern, was als Mindestzulage festgelegt ist. Die Prinzipale sollten sich der Notwendigkeit nicht verschließen, ihren Gehilfen durch entsprechende Steuerzulagen das Durchkommen in dieser schweren Zeit zu erleichtern. — Sämtliche Neuausgerenteten haben sich der Organisation angeschlossen. In einer besonderen Versammlung wurde ihnen Werk und Nutzen der Organisation vor Augen geführt und ermahnt, sich als nützliches Glied der Organisation zu erweisen.

○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde lebenden Mitgliedern unserer Organisation erhalten das Eiserne Kreuz: S. Ahlert (Beuthen), Richard Schneider (Breslau), Ernst Hermann (Chemnitz), Max Wolff (Köthen), Paul Schneider (Weiß), Fritz Kesse (Jena), Ludwig Strobel und Karl Köhe (Karlsruhe), Georg Kraft (Münster), Jakob Rißler (Ranau), Paul Tischendorf, Max Woog und Otto Hilppern (Leipzig), Friedrich Koch (Saarbrücken) und S. Keitel (Strabburg i. C.). Damit haben bis jetzt 1577 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

Verlegung des Berliner Buchgewerkschaftes. Der Berliner Buchgewerkschaft, der bisher in dem den Papier- und Druckgewerben gewidmeten Papierhaus einen für diesen Zweck eingerichteten Saal zur Verfügung hatte, mußte diesen räumen, weil er von der Heeresverwaltung in Anspruch genommen wurde. Es wurde auf dem Grund-

stück Lindenstraße 144, nahe dem Salseschen Tor, ein entsprechender Saal gemietet, der nach Vollendung der inneren Einrichtung seinem Zweck übergeben wurde. Dort finden die graphischen und buchgewerblichen Vereinigungen einen für Ausstellungen, Vorträge und Versammlungen geeigneten Raum. Im übrigen ist der Saal werktäglich von 11 bis 2 Uhr, Sonntags von 9 bis 12 Uhr und an den Dienstags von 8 bis 10 Uhr kaffinfindenden Lebenden geöffnet. Es stehen den Besuchern die Fachbibliothek und die ausgelegten Fachzeitschriften kostenlos zur Verfügung.

Kese statt Kupfergalvano. In einer Versammlung des Vereins deutscher Chemiker in Berlin wurden in einem Vortrag durch Direktor Ernst Krause (Steglich) interessante Mitteilungen über eine neue eigenartige Verwendung von Kesse als Hartumtler gemacht. Die betreffende Neuerung heißt Erolithverfahren. Während bisher allein die Herstellung eines Galvanos durch 24 Arbeitsstunden gehen mußte, fällt bei Verwendung von Erolith die ganze, sehr komplizierte Herstellung des Kupfergalvanos weg, und das Kesse, das bisher 1 bis 5 Mk. kostete, wird bei einem Erolithmaterialverbrauch im Werte von 12½ bis 25 Pf. und den sehr geringen Kosten der Pressung sich dementsprechend recht erheblich billiger herstellen lassen. Druckversuche mit Erolithschmelzen haben, wie die von dem Vortragenden vorgelegten zahlreichen Probedrucke zeigen, sehr befriedigende Ergebnisse ergeben. Von einer Beurteilung dieses Verfahrens in graphischen Fachkreisen ist uns jedoch noch nichts bekannt geworden.

Das neue Kriegsernährungsamt. Eine neue Organisation einer einheitlichen Zentralkasse für die Ernährungsfragen präsentiert sich unter dem Namen Kriegsernährungsamt. Der Präsident der neuen Behörde hat das Verfügungsrecht über alle im Reiche vorhandenen Lebensmittel, Rohstoffe und andre Gegenstände, die zur Lebensmittelversorgung notwendig sind, ferner über die Futtermittel und die zur Viehverzorgung nötigen Rohstoffe und Gegenstände. Das Verfügungsrecht schließt die gesamte Verkehrs- und Verbrauchsregelung (damit erforderlichenfalls natürlich auch die Entladung), die Regelung der Einfuhr- und Durchfuhr sowie der Preise ein; zur Sicherung der Durchführung können Zwangsmaßnahmen mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. bedroht werden. Der Präsident kann in dringenden Fällen die Landesbehörden unmittelbar mit Anweisungen versehen. Die Verordnungen des Bundesrats bleiben unberührt; in dringenden Fällen können aber — unter unverzüglicher Vorlage an den Bundesrat — abweichende Bestimmungen getroffen werden. Die Kompetenzen des „Lebensmittelinstitutors“ beziehen sich also nur auf die Verkehrs- und Verbrauchsregelung. Nicht inbegriffen ist die Beeinflussung der Erzeugung, und gerade diese wäre unumgänglich notwendig gewesen. An der Spitze muß eine Stelle vorhanden sein, die das Gesamtgebiet der Wirtschaft zu überblicken und zu beeinflussen vermag. Daß die Verordnungen des Bundesrats unberührt bleiben sollen, das mag man um deswillen hinzunehmen, weil ja der Präsident des neuen Amtes in dringenden Fällen abweichende Bestimmungen treffen kann. Nun ist allerdings durch den Inhalt der Vollmacht, die dem Leiter des neuen Amtes durch den Bundesrat ausgestellt ist, glücklicherweise keine Weisung verknüpft, in welchem Geiste diese Vollmacht auszuüben ist. Man kann mit dieser Vollmacht aus den Schwierigkeiten, in denen sich die Lebensmittelversorgung der städtischen Bevölkerung befindet, allmählich herauszukommen suchen. Man kann aber auch mit der nämlichen Vollmacht das Übel ärger machen. Es wird also ganz von der Einsicht des Mannes, dem das neue Amt anvertraut wird, abhängen, ob die neue Zentralkasse eine Besserung oder Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage bringen wird. Dem neuen Manne, dem Oberpräsidenten v. Batocki, wird nachgelagt, daß ihm rücksichtslos Energie eigen sei. Diese Charaktereigenschaft ist auf alle Fälle nötig. Sie ist in ganz besonderem Maß erforderlich, wenn unsre Kriegswirtschaft aus den Irrebahnen, in denen sie sich heute befindet, wieder herausgeleitet werden soll.

Konsumvereinsbewegung und Gewerkschaften. Die Vorstände des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine und der Großhändlergesellschaft haben vor kurzem eine Eingabe an den Reichskanzler gerichtet; in der um eine bessere und einheitlichere Regelung des Ernährungswesens ersucht wird. In dieser Eingabe wird u. a. gefordert: Ausbehnung des Rationensystems, gleichmäßige Verteilung aller Lebensmittel an alle Einwohner, Warenverteilung durch gemeinnützige Organisationen unter Ausschaltung jeder unnötigen Warenverfeuerung, besondere Berücksichtigung der schwer arbeitenden Bevölkerung, der Frauen, Kranken und Kinder, gleiche Regelung für Stadt und Land, keine Begünstigung der Selbstversorger, Überwachung der Herstellung von Ersatzmitteln, besondere Erleichterungen und Unterstützungen der ärmeren Bevölkerung zur Beschaffung von Lebensmitteln. Der aus etwa 120 Personen bestehende Generalkrat des Zentralverbandes hat sich dieser Lage ebenfalls mit der Frage beschäftigt und nach langer lebhafter Debatte sich der Eingabe angeschlossen unter Formulierung einer besonderen Erklärung. Darin heißt es, daß die Mängel in der Lebensmittelverteilung trotz scharfer Kritik bisher nicht beseitigt wurden. Der Vorstand des Zentralverbandes solle den deutschen Reichstag ersuchen, im Sinne der Eingabe auf die Reichsregierung einzuwirken. Zwischen der Generalkommission der Gewerkschaften und dem Zentralverbande der Konsumvereine ist eine „Arbeitsgemeinschaft zur Fürsorge für Kriegsteilnehmer aus den gemeinschaftlichen Betrieben“ vereinbart worden, die bezweckt, den Kriegsteilnehmern nach der Rückkehr die Wiederereinstellung in der Gewerkschaftsbetrieb zu ermöglichen. Zur Regelung der Sache

sind von der Konsumvereins- und der Gewerkschaftszentrale Bestimmungen vereinbart worden; nach denen dabei verfahren werden soll. Alle Kriegsteilnehmer, die bei Ausbruch des Krieges in einer dem Zentralverbande deutscher Konsumvereine angehörender Genossenschaft, als letzte Arbeiter oder Angestellte beschäftigt waren, sollen wieder eingestellt werden, wenn sie sich zwei Wochen nach Entlassung aus dem Heeresdienste melden, vorausgesetzt, daß die Verhältnisse es gestatten. Andern Personen, die schon vor dem Kriege beschäftigt waren, darf deshalb nicht genehmigt werden. Weiter sind dann Bestimmungen über die Art der Beschäftigung und die Lohnfrage getroffen. Im Kriege verleihte Arbeiter werden bei der Einstellung bevorzugt. Für vollwertige Leistung wird voller Lohn ohne Anrechnung der Militärentene gewährt. Bei Differenzen entscheidet als letzte Instanz das vom Zentralverband und der Generalkommission eingesetzte ständige Tarifamt. Den Kriegsverletzten, die in andre Berufe übergehen und sich dafür besonders ausbilden müssen, will man dabei beihilflich sein. Nun wird sich der Genossenschaftstag mit allen diesen Fragen noch zu beschäftigen haben, der Mitte Juni in Hannover abgehalten wird.

Vom Internationalen Arbeitsamt. Wie die „Soziale Praxis“ berichtet, hat sich auch das Internationale Arbeitsamt durch die Stürme des Weltkrieges bis jetzt hindurchgehalten. Die Beiträge der Staatsregierungen und der Landesdelegationen zu den Kosten des Amtes sind zum größten Teil eingegangen; die wissenschaftliche und publizistische Tätigkeit ist erhalten geblieben, das „Bulletin“ in seinen drei Ausgaben (deutsch, französisch, englisch) ist regelmäßig weiter erschienen. Da in den Ausgaben eine strenge Sparsamkeit waltete, war der Abschluß des Jahres 1915 ziemlich günstig, und auch der Vorschlag für 1916 berechtigt zu guten Erwartungen. Das Arbeitsamt wird jetzt von 20 Staaten oder Kolonien unterstützt: Deutsches Reich, Vereinigte Staaten von Amerika, Österreich, Ungarn, Belgien, Kuba, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Südafrika, Kanada, Australien, Neuseeland, Italien, Luxemburg, Norwegen, Niederlande, Schweden, Schweiz, Keltiger Stuhl. Die meisten Staaten haben ihre im Frieden ausgelagerten Jahresbeiträge für 1915 bezahlt, ausbleibend sind nur die Beiträge von Belgien, Großbritannien, Südafrika, Kanada und Italien, während Frankreich seinen Beitrag herabgesetzt hat, ebenso Neuseeland. Landesgruppen zählt das Arbeitsamt jetzt 15: deutsch, amerikanisch, österreichisch, ungarisch, belgisch, dänisch, spanisch, finnisch, französisch, britisch, italienisch, norwegisch, niederländisch, schwedisch, schweizerisch. Insgesamt sind 1915 75449 Fr. eingegangen, während die Ausgaben 68081 Fr. betrugen. Mit einem Überschuss aus dem Jahre 1914 war Ende 1915 ein Bestand von 25129 Fr. vorhanden, der zur Deckung früherer Verpflichtungen aus Veröffentlichungen verwendet worden ist. Der Vorschlag für 1916 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 68200 Fr. ab. Auch wenn die Unterstützungsbeiträge nicht in dieser Höhe eingingen sollten, wird sicher das Jahr ohne Verschulden abschließen können, da in den Ausgaben namhafte Ersparnisse vorgezogen werden.

Industrielle Kapitalkonzentration. Immer mehr streben die großen Aktiengesellschaften dahin, durch Aufkauf von Werken ihren Produktionskreis zu erweitern und ihre Reinerprodukte, wie Kohle und Eisen, nicht mehr abzugeben, sondern sie selbst zu verbrauchen. Selbstverständlich erhöhen sie die Gewinne dadurch bedeutend, und ein ungeheures Kapital sammelt sich in diesen Aktiengesellschaften an. So würde kürzlich im „Reichsanzeiger“ zu einer außerordentlichen Hauptversammlung der Aktionäre der Gelsenkirchener Bergwerksaktiengesellschaft eingeladen, die am 3. Juni stattfinden soll. Als Verhandlungsgegenstände sind angegeben: 1. Übernahme des Vermögens der Hülffener Gewerkschaft M.-G. zu Hülffener unter Ausschluß der Liquidation gegen Gewährung von Nennwert 3750000 Mark neuer Aktien unserer Gesellschaft im Umtauschverhältnisse von 5 : 8 sowie Übernahme des Vermögens der Düsseldorfener Röhrenindustrie zu Düsseldorf unter Ausschluß der Liquidation gegen Gewährung von Nennwert 3500000 Mark neuer Aktien unserer Gesellschaft im Umtauschverhältnisse 7 : 10 unter Genehmigung der darüber abgeschlossenen Verträge. 2. Erhöhung des Grundkapitals um 8000000 Mk. durch Ausgabe von 6665 Stück neuer, vom 1. Januar 1916 ab gewinnberechtigter Aktien über je 1200 Mk. und von einer neuen; vom 1. Januar 1916 ab gewinnberechtigten Aktie über 2000 Mk. unter Ausschluß des Bezugsrechtes der Aktionäre und Verwendung von Nennwert 7250000 Mk. dieser Aktien zu den unter 1 genannten Zwecken. Festlegung des Mindestkurses der Ausgabe für die übrigen Nennwert 7500000 Mk. und Ermächtigung des Vorstandes zur Begebung im Einverständnis mit dem Aufsichtsrat. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Vorschläge auf der außerordentlichen Hauptversammlung aufgegeben werden. Durch die Angliederung der Hülffener Gewerkschaft geht die G. B. M.-G. ihre Bestrebungen fort, über die Erzeugung von Kohle und Halbfabrikaten die Verfeinerungsindustrie in die Hände zu bekommen. Mit der Düsseldorfener Röhrenindustrie M.-G. bestand schon seit 1910 Interessengemeinschaft; es wird diese Aktiengesellschaft nun ganz in die Hände ihrer Gelsenkirchener Interessenschwester übergeben. Durch die Kapitalerhöhung um 8 Mill. Mk. steigt das Kapital der betrieblichen Gesellschaft auf 188 Mill. Mk. Noch ist aber kein Ende dieser Konzentration zu erwarten, immer weiter wird sie fortschreiten, denn die angekauften, durch überreichlichen Gewinn sich fortwährend vermehrenden Kapitalen sollen nützlich angelegt werden, und der Großindustrielle Kirdorf, der das Szepter bei der Gelsenkirchener Aktiengesellschaft führt, ist der Mann dafür. Von der Förderung der Rohkohle und des Eisenerzes bis zu der (Fortsetzung in der Beilage.)

Königl. Sächsische Landes-Lotterie

— 110.000 Lose — 55.000 Gewinne — Prämie in 5 Klassen —
 1. Klasse 2. Los gewinnl. Ziehung 1. Klasse Juni 1916. 2. Los gewinnl. Ziehung 2. Klasse Juni 1916.

800.000
 300.000
 150.000

Klassenlose (in jeder Klasse) M. 50.—
 Voll-Lose (für alle Klassen) M. 25.— M. 125.— M. 250.—

Paul Lippold Königl. Lotteriedirektor Leipzig Richard-Wagner-Strasse 10.
 Postscheckkonto: 50726 Leipzig.

Im Grenzbereich

Nach Bayern!
Schriftsetzer

In kleinere Druckerei wird tüchtiger, militärfreier Schriftsetzer [491] der in allen Gattungen bewandert ist, in dauernde, gutbezahlte Stellung gesucht. Eintritt möglichst sofort.
 Buchdruckerei Frick & Rappert, Ochsenfurt a. M.

Tüchtige Maschinenmeister

suchen für sofort [498]
 C. S. Müller & Sohn, Königl. Hofbuchdruckerei, Berlin SW 68, Kochstraße 68/71.

Tüchtige Monotypsetzer

oder gelernte Schriftsetzer, die geübt sind, sich als solche ausbilden zu lassen, finden bei uns dauernde und gutbezahlte Stellung. [492]
 R. Oldenburg, München.

Monotypsetzer

möglichst militärfrei, sofort gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften an [480]
 W. Girardet, Buchdruckerei und Verlag, Essen.

Arbeits- und Anfertiger
 für dauernde Stellung gesucht. Gest. Offerten erbeten an [493]
 Berliner Buch- und Kunstdruckerei, G. m. b. H., Zossen.

Typographsetzer
 sucht und erbittet Offerten mit Gehaltsforderung [494]
 Buchdruckerei Roewenthal, Berlin C 19.

Schweizerdegen
 sucht für die Hausdruckerei [496]
 Chemische Fabrik von Max Gasper, Nachf., Bernau bei Berlin.

Maschinenmeister
 tüchtigen [479]
 suchen gegen gute Bezahlung
 Kasper & Gollwey, Königl. Hofbuchdruckerei, München, Finkenstraße 2.

Maschinenmeister
 mit Zweitlorenmaschinen verkauft, be- [485]
 fähigt, den Obermaschinenmeister während der Kriegsdauer zu vertreten, findet in meinem mit 2 Miehlen, 5 einfachen und 3 Viktoria-Tiegeln größter Nummer arbeitenden Geschäft dauernde und gutbezahlte Stellung. Nachweislich tüchtigen Bewerber Reise- bzw. Umzugsvergütung.
 Ed. Ring, Düsseldorf.

Maschinenmeister
 auch Kriegsinvalide, findet sofort dauernde Stellung. [486]
 Chr. Donath, Buchdruckerei, Mittel, Al. Kuhberg 8.

Schriftsetzer
 im 27. Lebensjahre, der die deutsche und polnische Sprache gründlich beherrscht und gegenwärtig in der „Deutschen Warschauer Zeitung“ tätig ist, sucht sich baldigst nach Deutschland zu verdrängen. Bevorzugt Düsseldorf oder Berlin. Gest. Offerten erbittet B. Rosenzweig, Warschau, Przejazd 11.

Lithotyp!
 Seher, gänzlich militärfrei, sucht Stellung, wo er sich an der Schmelzmaschine ausbilden kann. Off. unter Nr. 490 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Nieder tafel „Gutenberg“ von 1877 = Hamburg-Altona =
 Sonntag, den 4. Juni, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (Zimmer 2 und 3):
Halbjährliche Generalversammlung
 Tagesordnung: 1. Halbjährliche Rechenschaftslegung, 2. Antrag des Vorstandes: Verrentierung über Reuben-Elisabethenwald, 3. Aussprache über fernere Veranstaltungen, 4. Beschlüsse.
 Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Rotationsmaschine
 für Illustrationsdruck, vierfarbig, gut erhalten, zu kaufen gesucht. [481]
 Otto Dölling, Hamburg 39.

Spezialerfahrungen:
 Merklich über Anfertigung der Kriegsteilnehmer und deren Hinterbliebenen an die Militärbehörde, die Kranken-, Invaliden- und Angehörigenversicherung sowie Kriegswundenhilfe, Kriegshilfsvereine usw. mit vielen erläuternden Beispielen. Unentgeltlich für jeden Kriegsteilnehmer und deren Angehörige.
 Einzelpreis 40 Pf., 10 Stück 35 Pf., 50 Stück 30 Pf., 100 Stück 25 Pf. das Stück ohne Porto.
 Zu beziehen durch den Selbstverlag: „Bunzlauer Tageblatt“, Bunzlau.

Teilzahlung.
 Uhren und Goldwaren, Photoarkitel, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Vaterländischer Schmuck.
 Kataloge gratis und franco liefern
 Berlin A. 407.
Sonab & Co., Belle-Alliance-Str. 7/10.

Kauft die deutschen Klaffter!
 Monatsraten von 3 Mk. gestattet.
Eine vollständige Bibliothek
 der Werke von Schiller, Goethe, Lessing, Körner, Hauff, Renau, Kleist, Uhland, Grillparzer, Heine, zusammen 25 elegante rote Ganzleinenbände mit Goldprägung
nur 40 Mark
 Jeder Band 18 cm hoch, 12 1/2 cm breit, 3-4 cm stark. C. S. Otto & Co., Verlag, Berlin, Richterstraße, Händelplatz 4. [499]

Graphische Fachklassen
 Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein- druck, Photochemische Verfahren, Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Prospekte frei. Kunstgewerbeschule Barmen

H. MATHAEUS DESSAU
 Flossergasse 46
 Katalog gratis u. fr.

Herzlichen Dank
 allen, die sich meiner an meinem 50-jährigen Berufs Jubiläum erinnern, besonders meinem Ehe, der trotz der kurzen Zeit meiner höchsten Tätigkeit mit so ehrenvollen Worten beglückwünschte; ebenso meinen lieben alten Frankfurter und Gießener wie auch den Mühlheimer Kollegen, die mir diesen Tag zu einem Festtag in des Wortes schönster Bedeutung machten. [500]
 Mühlheim (Ruhr), im Mai 1916.
 Michael Kehler.

Den Tod für das Vaterland erlitten auf dem westlichen Kriegsschauplatz bereits am 8. Oktober v. J. unser lieber Kollege, der Seher [495]
Wilhelm Ziehm
 aus Stenbal, im 25. Lebensjahre.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Bezirksverein Altenburg.

Den Tod für das Vaterland erlitten schon wieder zwei unser braven Kollegen: am 11. Mai der Seher [494]
Georg Bogula
 Gefreiter im Feld-Inf.-Reg. Nr. 18 im Alter von 25 Jahren, und am 19. Mai der Seher

Paul Finke
 Muschler im Inf.-Reg. Nr. 63 im Alter von 27 Jahren; beide aus Forst. Wir werden ihr Andenken stets in Ehren halten.
 Ortsverein Forst (Caußf.).

Als ein weiteres Opfer dieses Kriegs aus unserer Mitte fiel durch Kopfschuß auf dem westlichen Kriegsschauplatz am 21. Mai unser lieber Kollege, der Seher [497]
Richard Meiner
 aus Thum i. Erggeb., im Alter von 30 Jahren.
 Ein lieber Kollege und langjähriger Mitarbeiter ist uns entzogen; dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.
 Die Verbandskollegen der Spamerischen Buchdruckerei, Leipzig.

Erfüllen hiermit die fräurige Pflicht, von dem Heidenlof unseres lieben Kollegen, des Sehers [501]
Michael Kasmann
 Kenntnis zu geben. Er starb an der Westfront am 19. Mai im Alter von 22 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahrt
 Der Ortsverein Amberg.

Erfüllt erhalten wir die fräurige Nachricht, daß am 16. August v. J. unser liebes Mitglied und Sangesbruder [488]
Fritz Pasche
 im Alter von 34 Jahren auf dem blühenden Kriegsschauplatz ein Opfer des Väterkrieges geworden ist. Wir verlieren in dem Gefallenen nicht nur einen eifrigen Sänger, sondern auch einen lieben Kollegen, der sich durch sein reges Bereitwilligkeit und lebenswürdiges Wesen die Sympathien aller erwarb.
 Wir werden denselben auch über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren.
 Verein „Gutenberg“, Breslau.

Als Opfer des Weltkrieges verstarb im Lazarett zu Salignes (Belgien) im Alter von 23 Jahren unser lieber Kollege, der Seher [489]
Fritz Waldow
 Landsturmmann in einem Landst.-Inf.-Bat. Ein ehrendes Gedächtnis werden ihm bewahrt
 Die Kollegen der Druckerei Otto Fernbach, Berlin.

Nach kurzer Krankheit verschied unser lieber Kollege [489]
Georg Seibert
 im Alter von 64 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken ist ihm gesichert.
 Der Bezirksverein Darmstadt.

Am 26. Mai verschied nach langem Leiden an Lungenüberblutungen unser Mitglied, Kollege [502]
Joseph Petruski
 im 32. Lebensjahre.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliedschaft Zoppot (Westpr.).

Erfüllt wurde uns amtlich bekanntgegeben, daß unser lieber Kollege und freies Mitglied, der Drucker [482]
Richard Binde
 Muschler im Inf.-Inf.-Reg. Nr. 231 der seit Dezember 1914 als vermißt gemeldet war, im Alter von 24 Jahren den Tod auf dem Schlachtfelde gefunden hat. Ihre seinem Andenken!
 Bezirksverein Braunschweig.

Seit unserer letzten Veröffentlichung am 29. Januar d. J. haben wir folgende Mitglieder als Opfer des Weltkrieges zu beklagen:
 Brehm, Joseph (Dr.), geb. in München 6./6. 1880.
 Bruchner, Karl (S.), geb. in Wundel 14./5. 1894.
 Deuffer, Gustav (S.), geb. in Fürth 19./7. 1882.
 Lehmann, Oswald (S.), geb. in Kunnersdorf 1./11. 1880.
 Morgenstern, Georg (Dr.), geb. in München 23./6. 1895.
 Pöhlke, Leo (S.), geb. in Schneidemühl 16./6. 1889.
 Pomper, Karl (S.), geb. in Stuttgart 14./4. 1890.
 Steinhardt, Georg (Dr.), geb. in München 27./1. 1896.
 Ulrich, Friedrich (Dr.), geb. in Hohenallheim 17./10. 1885.
 Weither, Joseph (S.), geb. in Pösnitz 25./10. 1890.
 Mit den vorstehenden 10 Kollegen sind dem Blätterringen bis zum Mai 1916 95 Münchener Mitglieder zum Opfer gefallen.
 Ein dauerndes, ehrendes Andenken bewahrt allen [486]
 Die Mitgliedschaft München.

Seiner am 26. April erhaltene Verwundung durch einen Granatschuß erlag am 23. Mai unser Kollege, der Seher [487]
Georg Reifner
 aus Nürnberg, im Alter von 24 1/2 Jahren.
 Nach kurzem Krankenlager verschied am 27. Mai unser lieber Kollege, der Seher [476]
Konrad Riedner
 aus Nürnberg, an Lungenentzündung im Alter von 33 Jahren.
 In gutem Andenken behält sie stets Die Mitgliedschaft Nürnberg.

Neben den in dieser Nummer veröffentlichten Kriegsoffizieren hat der unerlöschliche Tod weitere fünf Kollegen aus unserer Mitte gerissen: [487]
Küppel, Karl (S.), geb. in München 25./1. 1876, gestorben am 12./3. 1916.
Kneule, Johann (Seherinvalid), geb. in Augsburg 19./10 1840, gestorben am 8./2. 1916.
Otto, Friedrich (S.), geb. in Wschersleben 18./10. 1881, gestorben am 11./2. 1916.
Schmidt, Joseph (Druckerinvalid), geboren in Innsbruck 7./5. 1848, gestorben am 12./2. 1916.
Schneider, Albert (Seherinvalid), geboren in Nachau 22./2. 1866, gestorben am 8./4. 1916.
 Ein ehrendes, dauerndes Andenken bewahrt allen [488]
 Die Mitgliedschaft München.

Nach kurzer Krankheit verschied unser lieber Kollege [489]
Georg Seibert
 im Alter von 64 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken ist ihm gesichert.
 Der Bezirksverein Darmstadt.

Am 26. Mai verschied nach langem Leiden an Lungenüberblutungen unser Mitglied, Kollege [502]
Joseph Petruski
 im 32. Lebensjahre.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliedschaft Zoppot (Westpr.).

Am 26. Mai verschied nach langem Leiden an Lungenüberblutungen unser Mitglied, Kollege [502]
Joseph Petruski
 im 32. Lebensjahre.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliedschaft Zoppot (Westpr.).

Nach kurzer Krankheit verschied unser lieber Kollege [489]
Georg Seibert
 im Alter von 64 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken ist ihm gesichert.
 Der Bezirksverein Darmstadt.

Am 26. Mai verschied nach langem Leiden an Lungenüberblutungen unser Mitglied, Kollege [502]
Joseph Petruski
 im 32. Lebensjahre.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliedschaft Zoppot (Westpr.).

Am 26. Mai verschied nach langem Leiden an Lungenüberblutungen unser Mitglied, Kollege [502]
Joseph Petruski
 im 32. Lebensjahre.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliedschaft Zoppot (Westpr.).